



Vier Tage mit den Babysimulatoren sind zu Ende (entgegen dem Uhrzeigersinn von vorne links): Yvonne mit Ben, Sara mit Leon, Astrid Mekelburg, Patricia mit Jamie, Nadine mit Olivia, Chatel mit Mimi und Sophie Heim, die zurzeit im Awo-Mädchenwohnheim ihr Freiwilliges Soziales Jahr leistet. Bild: Hogen-Ostlender

## Leon, Olivia und Co. machen Probe-Müttern viel Arbeit

Diakonie bietet jungen Frauen in Grünberg erstmals Praktikum mit Baby-Simulatoren an

GRÜNBERG (kr). „Ich würde mein Kind niemals ins Heim geben“, notierte eine Teilnehmerin nach vier Tagen „Mutterschaft“. „Ich würde mein Kind nie schlagen“, versicherte eine andere, und eine dritte bekannte: „Ich wäre bei der Erziehung genau so streng wie meine Eltern, mit Tattoos zum Beispiel.“ Sieben Bewohnerinnen des Grünberger Mädchen-Wohnheims der Arbeiterwohlfahrt, alle zwischen 14 und 18 Jahren alt, hatten 96 Stunden lang Gelegenheit, intensiv darüber nachzudenken, was sie anders als ihre Eltern und was sie genauso machen würden, wenn sie wirklich einmal ein Baby bekommen. Ben und Leon, Jamie und Olivia und die anderen „Babys“, die sie betreuten, waren nämlich nur Simulatoren. Simulatoren, mit Hilfe derer das Diakonische Werk in Grünberg jungen Frauen „Baby-Bedenkzeit“ geben will.

Astrid Mekelburg arbeitet bei der Diakonie unter anderem im Bereich Sexualpädagogik. Man hat dort lange überlegt, ob man Elternpraktika mit den maschinellen Babys anbieten sollte. Eingebettet in ein Gesamtkonzept erschien es dann höchst sinnvoll. Zielgruppe des Programms sind Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren, die überprüfen wollen, ob sie das Leben mit einem Säugling bewältigen würden.

Die Babysimulatoren gibt es in vier Typen: Europäisch männlich oder europäisch weiblich, und dunkelhäutig ebenfalls in beiden Geschlechtern. Über einen Lautsprecher in der Brust können die Babys quengeln. Dann muss die „Mutter“ herausfinden, was sie tun muss. Mit der Nuckelflasche kann sie Hunger des Babys stillen. Wirkt das nicht, muss die Windel gewechselt werden. Ein Aufzeichnungsgerät merkt sich, wie oft das Kind geschrien hat, wie lange es dauerte, bis die Mutter reagierte, ob sie den Kopf des Babys richtig gestützt hat und ob der Simulator vielleicht einmal zu rau behandelt wurde. Am Ende werden die Daten ausgewertet und Punkte vergeben. Viele junge Frauen erreichen über 70 Prozent, manche sogar beinahe 100. Auch junge Männer können an der „Baby-Bedenkzeit“ teilnehmen, tun das aber nur selten. Der am Donnerstag beendete Kurs war der erste, der in Grünberg stattfand. In anderen hessischen Standorten gab es schon Angebote. Die Nachfrage nach weiteren ist auch im Landkreis Gießen groß.

Die Diakonie legt Wert auf das „Drumherum“. Jede Teilnehmerin der „Baby-Bedenkzeit“ muss sich vor Beginn der „heißten Phase“ zwei Namen ausdenken – einen für einen Jungen und einen für ein Mädchen. Was sie ausgehändigt bekommt, weiß sie vorher nicht, und auch nicht, ob das Baby hell- oder dunkelhäutig sein wird. Zum Rahmenprogramm gehört nicht nur die erwähnte Überlegung, was man anders als die eigenen Eltern machen würde. Die Teilnehmerinnen werden auch angehalten, sich beim Jugendamt und anderen Beratungsstellen über Hilfsange-

bote zu informieren und sich wirklich so zu verhalten, als ob sie sich um ein richtiges Kind kümmern müssten.

Ziel der Diakonie ist es, mit den Baby-Simulatoren ungewollte Teenager-Schwangerschaften zu vermeiden. Fast alle Teilnehmerinnen bei bisherigen Kursen stellten fest, dass sie tatsächlich einmal ein Kind wollten, „aber noch nicht jetzt“. Geldmangel schränkt die Präventionsarbeit aber ein. Die Simulatoren müssen noch finanziert werden. Dankbar wäre die Diakonie daher für zweckgebundene Spenden für „Baby-Bedenkzeit“ auf das Konto 16501 bei der Sparkasse Grünberg.

Damit sich die Vier-Tages-Mütter übrigens auch wirklich nur selbst um ihr Baby kümmern und die Arbeit nicht auf andere abwälzen können, bekommt jede ein nicht lösbares Armband mit Sensor, mit Hilfe dessen sie sich bei jedem Quengeln des Simulators „anmelden“ muss, ehe sie eingreifen kann. Die Teilnehmerinnen des ersten Grünberger Kurses sind zum Teil noch schulpflichtig und nahmen die Simulatoren mit in den Unterricht. „Manche haben schon blöd geguckt“, berichtet eine über die Reaktion von Mitschülern auf die Puppe. Eine Teilnehmerin ging mit dem Baby sogar zur Arbeit ins Callcenter. Der Chef hatte nichts dagegen.

Im Rahmen des Betreuungsangebots durch die Diakonie mussten die Teilnehmerinnen auch alles aufschreiben, was ihnen einfiel zum Thema „Was braucht ein Baby?“ Astrid Mekelburg findet es ermutigend, dass auf den Listen nicht materielle Dinge im Vordergrund standen, sondern Werte wie Liebe, Zuwendung und Fürsorglichkeit.

## Älteste 92 Jahre

Jahreshauptv

GRÜNBERG (kr). Die Jahreshauptversammlung der Diakonie in Grünberg stellte fest, dass der Verein immer noch dankte den Wandern. Insbesondere erwiderte die Diakonie die Art und Weise der Wanderer in den Steigerwald, aber auch die Fahrten heim wurde gewürdigt. Schloßer organisierte die Rhön nahmen Wanderern mit einer von 68 Jahren teil zurück. Hamel verarbeitete den Wanderplan und den Wanderjahr 2008. Die diesjährige Dreizehntage in Blankenburg bereite Helmut Brune als Wegwart bereit, weitgehend in Ordnung. Schäden des Orkan beseitigt wurden. Hedrich erinnerte an Höhepunkte in Forst anlässlich der 2007 derungen. Kritisch verstärkt eingesetzt werden: Die Verweigerung, Trekking, ren und Pocket Guide unnotig für die Freunde. Von zwölf der Treffen der Serberichtete Helga 1. Dabei traf man sich jedem zweiten Die und unternahm Touren in der Umge, wobei die Teilnehmer im Durchschnitt bei lag. Die August-Wanderung wurde mit der Sommerfest bei der Beteiligung verbu. Der älteste aktive Wanderer des Vereins,

## Eberstadt 1200 Euro

Jeweils 600 Euro

EBERSTADT (rs). 600 Euro wurde in Christ vom Elternverein krebskranke Kinder, der Station Peiper der Gießen, übergeben. Spende durch das



Klaus Christ (2. v. r.) r... entgegen.